

Die letzte Reise der Ilmenauer Dichterfreunde

Seit 29 Jahren lädt Martin Strauch zu Reisen an Wirkungs- und Aufenthaltsorte der beiden für die Region um Ilmenau so prägenden Künstler Johann Wolfgang Goethe und Wilhelm Heinse ein. Nach insgesamt rund 140.000 dabei zurückgelegten Kilometern führte die letzte Reise nun ins benachbarte Hessen – nach Wiesbaden, Darmstadt, Kronberg, Saalburg und Bad Nauheim.

Von Karl-Heinz Veit

ILMENAU/WIESBADEN. Seit 29 Jahren folgen zusammengezählt etwa 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der Reiseleitung von Martin Strauch den Spuren von Johann Wolfgang Goethe und Wilhelm Heinse. Dabei wurden Kulturgeschichte, Literatur, Musik und Malerei – wie zu Goethes und Heines Zeiten – in relativ wenigen Reisetagen zu eindrucksvollen Erlebnissen gebündelt und mit allen Sinnen aufgenommen.

Italien – das Sehnsuchtsland von Heinse und Goethe – wurde dabei auf den insgesamt 140.000 Reisekilometern zurückgelegter Wegstrecken in den Städten Venedig, Rom, Neapel, Paestum und am Gardasee, „wo die Zitronen blühen“, gleich mehrfach besucht. Uschi Peitzger – ein einzigartiges Verdienst der fast 90-jährigen Amateurliteratur – war als einzige bei jeder dieser Reisen dabei und hatte im Nachhinein ihre gemalten Reisebilder mit anderen malenden Reiset Teilnehmern in Ausstellungen in der Volkshochschule sowie in Stützerbach, anlässlich von Goethe-Geburtstagen, gezeigt.

Wo Goethe Wasser und Wein trank

Die letzte große, von Martin Strauch bestens vorbereitete Reise führte nun die Gruppe Anfang Juli nach Wiesbaden, Darmstadt und Kronberg, nach Saalburg zum nachgebauten Römerkastell und zur ältesten deutschen Jugendstil-Kuranlage in Bad Nauheim. Im Sommer der Jahre 1814 und 1815 kam Goethe jeweils als Kurgast nach Wiesbaden. Insgesamt vier Monate weilte er dort, nahm heilende Bäder, trank viel Wasser aus den Taunus-Heilquellen und nicht wenig rheinhessischen Wein. In seinen Tagebuchaufzeichnungen ist zu lesen, dass ihn die Aufenthalte in und um Wiesbaden „erfrischt und verjüngt“ nach Weimar heimkehren ließen.

Die 17 Reisegruppenteilnehmer aus Ilmenau, Arnstadt, Stützerbach, Gräfenroda und Gotha genossen keine Kuranwendungen wie Goethe. Sie entdeckten stattdessen für sich selbst neu die landschaftlichen Schönheiten im Rhein-Main-Gebiet und viele, in den Museen der dortigen Kulturregion gesammelte und zu besichtigende Kunst- und Kulturschätze.

Das Wiesbadener Landesmuseum, vor dessen Eingang eine Goethefigur thront, die vermutlich bei Goethe (und nicht nur bei ihm) stärkstes Missfallen erregt hätte, stellte ob der Fülle und Vielgestaltigkeit der Exponate eine Herausforderung an das physisch-geistige Aufnahmevermögen dar. Der gleich danach folgende Besuch des „Museum Reinhard Ernst für Abstrakte Kunst“, das dem Motto der Sonderausstellung des österreichischen Künstlers Wolfgang Hollegha (*1945) folgt: „Denk nicht – schau!“, bewirkte das erfrischende Gegenteil.

Der Neroberg mit dem schönsten Blick auf Wiesbaden wurde am frühen Abend per Nerobergbahn erobert. Völlig emissionsfrei setzt sich die mehr als hundert Jahre alte Bahn, den Gesetzen der Schwerkraft gehorchend, mit aufgefülltem beziehungsweise abgelassenem tonnenschweren Wasser auf- und abwärts in Bewegung.



Gruppenfoto vor dem Landesmuseum Wiesbaden. Das von Hermann Hahn (1868-1942) aus Fichtelgebirgsgranit gehauene Denkmal „Goethe als Zeus mit Adler“, gestiftet von Wiesbadener Bürgern, wurde 1919 erstmals aufgestellt.

Foto: Karl-Heinz Veit

Die Kunstepoche des Jugendstils, der die Zeit der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg prägte, hat in Darmstadt und in der Region um Wiesbaden, so auch in Kronberg, in den einst dort beheimateten Künstlerkolonien eindrucksvollste Spuren hinterlassen. Martin Strauch resümierte nach der Exkursion ins Darmstädter Museum „Mathildenhöhe“ das als „Jugendstil“ Gesehene und Erlebte mit dem Spruch: „Wenn Reichtum, Geschmack und Kunstsinn zusammenkommen, kann echt Schönes entstehen.“

Alpha und Omega bei den Römern

„Wir enden mit unserer letzten Reise, wie wir einst vor fast drei Jahrzehnten begannen: Bei den Römern, hier im Kastell Saalburg unweit vom einstigen Grenzwall Limes“, resümierte Martin Strauch – wehmütig, aber beglückt im Rückblick auf eine nicht wiederkehrende Zeit wunderbarer Reiseerlebnisse.



Die Jugendstil-Künstlerkolonie „Mathildenhöhe“ mit Platanenhain und russischer Kapelle.

Foto: Karl-Heinz Veit